

Die Kristallnacht: die Lehren der Geschichte erinnern

Die tragischen Ereignisse, die in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 in Dutzenden Städten Deutschlands und Österreichs geschahen, erhielten in der Geschichte den fast poetischen Namen „Kristallnacht“. Eine solche Bezeichnung fasste höhnisch die Folgen des europäischen Pogroms an den zerstörten Vitrinen und Fenstern zusammen. Ja, am Morgen des 10. November wurden die Straßen Berlins und anderer Städte des Dritten Reiches mit einem „Teppich“ aus Vitrinensplittern bedeckt, aber die Nazis schwiegen darüber, dass in dieser furchtbaren Nacht, im wesentlichen durch nazistische Verbrecher aus der Hitlerriege 91 Menschen ermordet wurden, Hunderte wurden verletzt, verstümmelt, Tausende verschiedener Rassen verspottet und erniedrigt, verhaftet und in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau deportiert. Vom 9. zum 10. November 1938 wurden 267 Synagogen, 7500 Handels- und kommerzielle Einrichtungen, Hunderte Häuser, wo Juden wohnten, dem Erdboden gleichgemacht und vernichtet. Außerdem wurden die Juden mit Kollektivstrafen im Umfang von 1,1 Milliarden Reichsmark belegt.



Foto: <http://www.sachsen-fernsehen.de/?s=chemnitz>

Diese schreckliche Nacht vor 78 Jahren war der Anfang der Massenvernichtung der Juden – der Prolog des Holocaust.

Die Kanzlerin der BRD, Angela Merkel, sagte auf einer Gedenkstunde für die Pogromopfer in der Münchner Ohel-Jakob-Synagoge: „Wir verneigen uns tief vor den Opfern. Die Ereignisse jener Nacht war der Vorbote des größten Massenmordes in der Menschheitsgeschichte.“ Sie drückte ihr tiefes Bedauern auch aus, dass antisemitische und rassistische Ansichten auch heute noch Resonanz sowohl im Internet als auch auf der Straße finden.

Am 9. November fand neben dem Denkmal der niedergebrannten und zerstörten Synagoge am Stephansplatz ein Trauermeeting statt. Blumen wurden auch von den Vertretern des Stadtrates und den gesellschaftlichen Organisationen niedergelegt, aber auch von vielen, die einfach von sich aus Blumen mitgebracht haben. Aufgetreten sind der Bürgermeister Philipp Rochold sowie die Vorstandsvorsitzende der jüdischen Gemeinde Frau Dr. Röcher. Der Rabbiner Jakov Pertsovski sprach das Gebet. Die Zeremonie wurde harmonisch von Gebeten und Trauergesängen des Chores unter Leitung von Taissa Leyenson begleitet. Man sang sehr eindrucksvoll. Ich habe geweint.

Ein Trauertag ... Doch mich hat etwas anderes bedrückt. Warum sind wir Juden so passiv? Was passiert in unseren Köpfen? Zum Meeting kamen Dutzende Deutsche, Jugendliche, Betagte. Juden waren 10-15 anwesend, den Chor ausgenommen, aber ich räume ein, dass es niemand weiß. Wo waren die Mitglieder der jüdischen Gemeinde? Warum kamen nicht die Teilnehmer, die in den verschiedenen Zirkeln und Kursen arbeiten? In Chemnitz leben doch über 600 Menschen, die Gemeindemitglieder sind und die infolge jüdischer Emigration hierherkamen. Und es sind doch einige mehr!

Bei einigen unserer Leute ist doch ein „kurzes Gedenken“ möglich.

Ljudmila Lysenko